

Riesen-Bärenklau oder Riesenkerbel

AUFFORDERUNG AN DIE BEVÖLKERUNG UND DIE GRUNDEIGENTÜMER ZUR VERNICHTUNG

Beschreibung:

Heracleum mantegazzianum Sommier&Levier, (Familie: *Apiaceae*, Doldengewächse): Synonyme: Mantegazzis Bärenklau, Herkulesstaude, Riesenkerbel

Invasive gebietsfremde Pflanze: Bedrohung für Natur, Gesundheit und Wirtschaft

Art der Schwarzen Liste: Als Zierpflanze aus dem Kaukasus eingeführte, gelegentlich als Bienenstaude angepflanzte, leicht verwildernde Art. Breitet sich effizient an eher feuchten und nährstoffreichen Standorten aus. Eine große Gefahr besteht für die menschliche Gesundheit: die Berührung der Pflanze unter Sonneneinstrahlung kann zu Blasen und Verbrennungen führen.

Merkmale

Große, bis 3,5m hohe Staude mit kräftigen, oft rot gesprenkelten, hohlen Stängeln, am Grunde bis 10 cm dick. Blätter tief 3- oder 5-teilig mit fiederteiligen, spitzen Abschnitten, unterseitig kurz behaart, sehr groß – die unteren Blätter mit Stiel bis zu 3m lang (keine gestielten Abschnitte!). Dolden bis zu 50 cm Durchmesser, 50-150-strahlig, Blüten weiß oder gelbgrün. Früchte 10-14 mm lang und 6-8 mm breit, mit borstig behaarten Randrippen. Blütezeit Juni-August.

Verwechslungsmöglichkeiten

Im ausgewachsenen Zustand wird die Art wegen ihrer Größe kaum mit anderen Arten verwechselt. Die grundständigen Blätter des kleineren Gewöhnlichen Wiesen-Bärenklaus (*H. sphondylium*) sind einfach gefiedert mit tief gelappten, zum Teil gestielten Abschnitten. Bei der Brustwurz (*Angelica sylvestris*) sind die Blätter 2-3-fach fiederteilig, die Teilblätter sind gezähnt und zum Teil gestielt. Ähnlich auch einige Laserkrautarten (*Laserpitium* ssp.) deren Teilblätter grob gezähnt sind.

Verbreitung

Der aus dem Kaukasus stammende Riesen-Bärenklau ist heute in Europa weit verbreitet, von Zentralrussland zu den britischen Inseln, von Norwegen bis Ungarn, von Gebirgstälern bis zur Küste. Vor allem auf den Britischen Inseln und in Osteuropa gehört er zu den schädlichen Arten, die sich mit bedrohlicher Geschwindigkeit verbreiten. In der ganzen Schweiz kommt er zerstreut vor und ist in Ausbreitung begriffen.

Gefahren

Eine große Gefahr ist die effiziente Ausbreitung: eine einzelne Pflanze bildet mehrere 10'000 Samen, die im Boden etwa 7 Jahre keimfähig bleiben. Die Ausbreitung erfolgt durch Wind (meist nur ca. 10 m, je nachdem bis 100 m), durch Gewässer (Samen, welche bis zu drei Tagen im Wasser blieben, sind keimfähig), durch Tiere (Samen bleiben mit den Borsten oder im Fell von Tieren hängen und können weit verbreitet werden).

Mensch: der Saft des Riesen-Bärenklaus enthält phototoxische Furanocumarine. Eine Berührung der Pflanze bei gleichzeitiger oder nachfolgender direkter Sonneneinstrahlung führt zu unangenehmen Hautentzündungen mit so starker Blasenbildung, dass Narben zurückbleiben können. Je nach Verbrennungsgrad und weiteren Nebenwirkungen (Fieber, Schweißausbrüche, Kreislaufstörungen) ist eine ärztliche Behandlung angeraten.

Natur: die Staude bildet gerne dichte Bestände und beschattet mit ihren riesigen Blättern den Unterwuchs, so dass die einheimische Vegetation durch Lichtmangel verdrängt wird. Die bis zu 60 cm lange Pfahlwurzel ermöglicht der Pflanze ein schnelles Wachstum und eine fast beliebig große Regeneration.

Erosionsgefahr: an Böschungen von Gewässern wird mit erhöhter Erosionsgefahr gerechnet, da die dicken Wurzelstöcke des Riesen-Bärenklaus keine uferfestigende Wirkung haben. Das Risiko wird je nach Neigung der Böschung eingeschätzt.

Vorbeugung und Bekämpfung

Die **Ausbreitung** aus Gärten **muss verhindert** werden, die Blütenstände müssen zumindest vor der Fruchtbildung entfernt werden. Die Aussaat des Riesen-Bärenklaus in naturnahen Formationen durch Imker muss durch eine gezielte Information gestoppt werden. Bestände in der Nähe von Kinderspielplätzen unbedingt schnell entfernen. Pflanze nicht berühren (Handschuhe, langärmelige Kleider tragen). Die abgeschnittenen Pflanzen **nicht** auf dem Gartenkompost oder auf irgendwelchen Gartenabfalldeponien entsorgen, am besten der **Kehrichtverbrennung** mitgeben.

Mechanische Bekämpfung: bevor die Pflanze entfernt wird, Handschuhe, langärmelige Kleider, Schutzbrille anziehen, dann Blütenstand und andere Pflanzenteile bis ca. 15 cm über dem Boden abschneiden. Am besten der Kehrichtverbrennung mitgeben, dann den Wurzelstock 15-20cm unter der Bodenoberfläche durchschneiden. Nur so kann die Pflanze nicht mehr austreiben. **Achtung:** bei einem Schnitt an der Bodenoberfläche nutzt der Riesen-Bärenklaus sein großes Regenerationspotential, treibt aus und bildet Blüten.

Chemische Bekämpfung: eine gezielte chemische Bekämpfung ist möglich. Der Einsatz von Herbiziden soll mit der kantonalen Pflanzenschutzstelle abgesprochen werden.

Beweidung: bei großen Populationen von **Riesenbärenklau** wurden mit der Beweidung (Schafe, Rinder, Galloway-Rinder, deren Ursprung liegt im Südwesten Schottlands) gute Resultate erzielt. Am Besten sollen schon die jungen Pflanzen beweidet werden, wichtig ist auch eine wiederholte Beweidung damit die Reserven in den Wurzeln ausgeschöpft werden. Der Einsatz von Vieh, welches an unbehaarten Stellen stark pigmentiert ist, reduziert die Gefahr von Entzündungen.

Wo melden, wo um Rat fragen?

- Bestände in naturnahen Formationen, entlang von Gewässern, am Waldrand sollen dem Grund- bzw. Liegenschaftseigentümer gemeldet werden.

- Die **Liegenschaftseigentümer sind verpflichtet**, die Pflanzen zu entfernen. Gegebenenfalls ist ein Gärtnereiunternehmen *auf eigene Kosten* damit zu beauftragen.
- Auf öffentlichem Grund übernehmen der Werkhof (für die Einwohnergemeinde Saanen) und der Schwellenmeister (für die Schwellenkorporation Saanen, entlang den Gewässern) diese Aufgabe, aber nicht für Private.
- Bestände können auch der kantonalen Naturschutzfachstelle gemeldet werden.
- Für Bestände in landwirtschaftlich genutzten Flächen ist die Pflanzenschutzfachstelle zu kontaktieren.
- Für weitere Fragen stehen die betreffenden Fachstellen und die SKEW (sibylla.rometsch@acw.admin.ch) zur Verfügung.

- Sehr nützlich ist das Ausfüllen des **Fundmeldeblatts**, welches Sie auf der SKEW-Webseite finden: http://www.cps-skew.ch/deutsch/inva_feldmeldeblatt.pdf. Es dient der schweizweiten Erfassung und unterstützt die Eindämmung und Bekämpfung der invasiven Neophyten.
- Das **Fundmeldeblatt im PDF-Format** kann recto/verso gedruckt werden und dient der Benützung auf dem Feld. Das so ausgefüllte Fundmeldeblatt kann an Sibylla Rometsch, Sekretariat SKEW, Domaine de Changins, CP 1012, 1260 Nyon 1, geschickt werden.
Das **Fundmeldeblatt im Word-Format** ist ein Formular mit Auswahllisten, welches unter einem anderen Namen gespeichert und über Computer ausgefüllt werden muss. Dieses Formular kann per Email an sibylla.rometsch@acw.admin.ch geschickt werden.

Bei Bestimmungsschwierigkeiten können folgende Quellen konsultiert werden:

- Flora Helvetica inklusive Bestimmungsschlüssel (Lauber & Wagner; Haupt Verlag Bern).
- Im Praxisleitfaden **Riesenhärenklau** finden Sie eine gute Beschreibung illustriert mit Zeichnungen (<http://www.giant-alien.dk>). Im Zweifelsfalle kann ein Photo an die SKEW (sibylla.rometsch@acw.admin.ch) geschickt werden.

Weitere Informationen:

<http://www.be.ch>, Stichwort Riesenhärenklau eingeben

<http://sea.ne.ch/neophyt-hermz.htm>

<http://www.naturschutz.zh.ch>

<http://www.floraweb.de/neoflora/handbuch/heracleummantegazzianum.html>

<http://www.pflanzenschutzdienst.de/pdf/be/Forst/Heraclium.pdf>

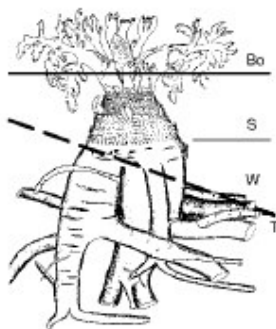
<http://www.giant-alien.dk> Praxisleitfaden **Riesenhärenklau**, 2005

- Jeanmonod D., 1999, *La berce du Caucase: une genevoise belle, mais dangereuse*. Saussurea 30: 62-65.
- Kowarik I., 2003, *Biologische Invasionen: Neophyten und Neozoen in Mitteleuropa*, Ulmer Verlag, Stuttgart.
- Muller S., 2004, *Plantes invasives en France – état des connaissances et propositions d'actions*, Publications scientifiques du MNHN, Paris.

Entfernung der Pflanze, Abbildungen:

Heracleum mantegazzianum: Stängel mit roten Flecken: Bekämpfung: die oberirdischen Teile der Pflanze unter Beachtung der nötigen Vorsichtsmaßnahmen entfernen. Dann die Wurzel mindestens 10 cm unterhalb des Wurzelansatzes entzwei

schneiden (meist 15 bis 20 cm unterhalb der Erdoberfläche). Nur so kann die Regeneration des Wurzelstockes unterbunden werden. Zeichnung: Peter Leth, Danemark
Entnommen aus dem Praxisleitfaden **Riesenbärenklau**; www.giant-alien.dk



Wurzelstock des Riesen-Bärenklau. Wird der Spross von der Wurzel getrennt, kann die Pflanze nicht mehr ausschlagen.
Bo=Bodenoberfläche,
S=Spross (Vegetationskegel, Wachstumszone),
W=Wurzel,
T=Trennlinie.
(Verändert nach:
Hartmann et al.,
Neophyten, ecomedverlag
1994)
Riesen-Bärenklau unmittelbar
an Weiher-Ufer,
Dolden in Fruchtbildung.

